

Der Zauber von Weihnachten

Prof. Dr. John Lennox

Seit kurzem ist Richard Dawkins Bestseller „The magic of reality“ (engl. Original 2011) auch in deutscher Übersetzung erhältlich (Der Zauber der Wirklichkeit, 2012). Passend zur deutschen Veröffentlichung und Weihnachtszeit geben wir hier einen Text des britischen Mathematikers John Lennox (Oxford) wieder, mit dem er Weihnachten 2011 auf das englische Original reagiert hat. Der Artikel erschien leicht gekürzt am 24.12.2011 in: The Washington Post, Rubrik „On Faith. A conversation on Religion and Politics“ und ist unter http://www.washingtonpost.com/blogs/guest-voices/post/the-magic-of-christmas/2011/12/24/gIQAHIJFP_blog.html online zugänglich (Zugriff 23.11.2012).

Weihnachten hat wirklichen Zauber – nicht die Art Zauberei von Zauberern, Zauberstäben und magischen Wünschen, sondern den poetischen Zauber, den übernatürliche Realitäten mit sich bringen. Was könnte ehrfurchtseinflößender und einer Feier würdiger sein als jener einmalige Wendepunkt der Geschichte, als das Übernatürliche in die Natur eindrang? Als der Schöpfer in seine Schöpfung eintrat, das Wort Fleisch und Gott Mensch wurde? Welche Geschichte eignet sich besser, sie Kindern in jeder Generation zu erzählen? Sie bezaubert, weil sie wahr ist.

Aber jetzt ist ein mächtiger Zauberer erschienen, der mit seiner eigenen Magie der Welt Weihnachten rauben will. Er nennt seine Magie den „Zauber der Realität“. Er steht auf dem Gipfel des Unwahrscheinlichen und schwingt seinen Zauberstab über Sonne, Erde und Lebewesen. Mit großartig klingenden Worten beschreibt er sie alle in wundersamen Einzelheiten, so dass alle von seinem Zauber gefangen werden und seinen Trick nicht bemerken, wenn er ihnen dann erzählt, das sei alles, was existiert, und es gebe keine Transzendenz, nichts Übernatürliches, keinen Schöpfer, keinen Gott.

Sein Zauber ist stark; denn die Natur ist wirklich wunderbar, und viele der Worte des Zauberers sind wahr. Aber der mächtige Stab der Wissenschaft, den er schwingt, hat die Sonne, die Erde und die Lebewesen nicht erschaffen. Der Stab der Wissenschaft wurde lange vor der Zeit des Zauberers geschmiedet, von Menschen, die glaubten, dass das

Universum der Erforschung würdig ist, weil Gott es geschaffen hat. Der Zauberer jedoch erzählt uns nur von der Größe Newtons, aber nicht von dem Gott Newtons. Er wagt nicht zu verraten, dass er seine Waffe von seinen Feinden geborgt hat.

Und mehr noch: Woher kommen diese wundersamen Worte der Vernunft, mit denen der Zauberer die Magie der Realität beschreibt? Aus seinem Gehirn. Und das, so erzählt er uns, sei nichts als das Endprodukt eines verstandlosen, führerlosen Aufstiegs auf den Gipfel der Unwahrscheinlichkeit. Ohne sich lange bei Logik aufzuhalten, stellt sich der Zauberer vor, dass sein so entstandenes Gehirn durch eine tiefe, rätselhafte Alchemie bedeutsame Gedanken produziere. Das ist ein Märchen, eine Erfindung seines Verstandes, dessen bloße Tätigkeit Beleg für genau die Transzendenz ist, die er verabscheut. Deuten nicht seine Vernunft und seine Wissenschaft über die Natur hinaus auf das göttliche Wort, das die Grundlage aller Rationalität ist?

Aber so weit kann er nicht sehen; denn er versteht nicht, was eine Erklärung ist. Er sagt: „Eine übernatürliche Erklärung für irgendetwas anzunehmen, heißt doch, es gar nicht zu erklären, ja schlimmer: Jede Möglichkeit einer zukünftigen Erklärung wird dadurch ausgeschlossen.“ Was für eine seltsame Verwechslung das ist – als ob Gott und Wissenschaft alternative Erklärungen seien? Gott konkurriert genau so wenig mit der Wissenschaft als Erklärung des Universums wie Henry Ford¹ mit der Ingenieurwissenschaft und den Gesetzen der Physik als Erklärung für das Automobil konkurriert. Galileo, Kepler, Newton und Clerk Maxwell² glaubten an Gott als Schöpfer und Erhalter des Universums. Das behinderte ihr wissenschaftliches Forschen nicht, sondern motivierte sie. Sie verwechselten einfach unterschiedliche Erklärungsebenen nicht miteinander, also auf der einen Ebene den handelnden Urheber, auf einer anderen Ebene Mechanismen und gesetzmäßig ablaufende Vorgänge. So konnten sie sich daran erfreuen, Gottes Gedanken nach-zudenken.

Beim Zauberer ist es anders. Bei ihm verletzen Wunder die Naturgesetze und können deshalb nicht vorkommen – sein Zauberstab verbietet es. Auch das ist falsch. Denn diese Naturgesetze, was sind sie? Sie sind unsere Beschreibungen dessen, was normalerweise passiert. Aus theistischer Perspektive sagen die Naturgesetze voraus, was ablaufen muss, wenn Gott nicht eingreift. Natürlich ist es keine

¹ Henry Ford (1863-1947) Gründer des Automobilherstellers Ford Motor Company, führte die Fließbandtechnik im Automobilbau ein.

² James Clerk Maxwell (1831-1879) schottischer Physiker und Mitbegründer der Elektrizitätslehre.

Gesetzesübertretung, wenn der Schöpfer in seine eigene Schöpfung eingreift. Es ist wirklich ganz falsch gedacht, wenn behauptet wird, die Naturgesetze würden den Glauben an einen Gott und sein Eingreifen ins Universum unmöglich machen. Das ist, als würde man behaupten, das Verstehen der Verbrennungsgesetze würde es unmöglich machen zu glauben, der Erfinder des Autos könnte oder würde den Zylinderkopf entfernen. Selbstverständlich könnte er eingreifen. Und: Sein Eingreifen würde diese Gesetze nicht zerstören. Dieselben Gesetze, die erklärten, warum der Motor mit Zylinderkopf funktionierte, erklären auch, warum er ohne Zylinderkopf nicht funktioniert.

Daher ist es falsch und irreführend, mit Hume zu sagen, Wunder „verletzten“ die Naturgesetze. C. S. Lewis³ schrieb: „Wenn Gott ein Stückchen Materie vernichtet oder erschafft, so hat Er dort eine neue Situation geschaffen. Die umgebende Natur vereinnahmt diese neue Situation, nimmt sie in ihr Reich auf, passt alle anderen Ereignisse darauf an. Das neue oder veränderte Materiestückchen stellt fest, dass es mit allen Naturgesetzen übereinstimmt. Ein Spermatozoon, das Gott auf wunderbare Weise im Körper einer Jungfrau erschafft, bricht nicht anschließend irgendein Naturgesetz. Die Naturgesetze übernehmen sofort die Situation. Die Natur ist bereit: Eine Schwangerschaft stellt sich ein, die allen normalen Naturgesetzen entspricht, und neun Monate später wird ein Kind geboren.“

In diesem Sinne stimmen wir damit überein, dass Jungfrauen nicht aufgrund eines natürlichen Mechanismus schwanger werden. Aber Christen behaupten nicht, dass Maria durch einen natürlichen Mechanismus schwanger wurde, sondern durch eine übernatürliche Kraft, so dass ihr Sohn vollständig Mensch und vollständig Gott war. Die Naturgesetze als solche können diese Möglichkeit nicht ausschließen. Wenn sich ein Wunder ereignet, so sind es die Naturgesetze, die uns darauf aufmerksam machen, dass ein Wunder geschah. Es ist wichtig zu verstehen, dass Christen die Naturgesetze nicht verneinen, wie Hume behauptete. Vielmehr ist es wesentlicher Teil der christlichen Position, die Naturgesetze als Beschreibungen der Regelmäßigkeit und Ursache-Wirkung-Beziehungen zu verstehen, die der Schöpfer ins Universum eingebaut hat, und nach denen es normalerweise funktioniert. Wenn wir die Naturgesetze nicht kennen würden, so würden wir ein Wunder nie als solches erkennen können.

³ C. S. Lewis (1898-1963) irischer Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Apologet des Christentums.

Man kann es nur begrüßen, wenn versucht wird, Kinder zum Staunen über die Herrlichkeiten der Schöpfung zu bringen – außer wenn dabei unwissenschaftlich bezweckt wird, den Kindern den Schöpfer zu rauben: den wunderbaren Ratgeber, den starken Gott, den Vater der Ewigkeit, den Fürst des Friedens [Jesaja 9,5]. Es ist traurig, wenn man Kinder in dieser Adventszeit in einer trostlosen Scheinwelt lässt, in der es immer Winter ist und nie Weihnachten. Das ist wahre Zauberei! Diese Art Zauberei aber war immer eine Täuschung.